

Branche und Wirtschaft

Branche will mehr Nadelholz – und umdenken

Fachtagung Die Rundholznachfrage bleibt gross, der Jahreseinschlag hat aber abgenommen, war am 10. Seminar für Holzindustrie und Forstwirtschaft vom 17. Februar 2011 an der Berner Fachhochschule Architektur, Holz und Bau zu vernehmen. Dabei brauche die 2000-Watt-Gesellschaft Holz. Das Gegenmittel: Die Branche solle sich als Verarbeitungskette verstehen.

SUSANNA VANEK

Wie viel Naturschutz erträgt der Umweltschutz? Diese provokante Frage stellte Pius Wiss, Präsident des Verbandes der Forstunternehmer sowie Inhaber der Wiss AG, Dietwil, in den Raum. Die Auswirkungen des Naturschutzes auf die Holzernte beziehungsweise die erhöhten Ansprüche an den Wald waren am 10. Seminar für Holzindustrie und Forstwirtschaft an der Berner Fachhochschule Architektur, Holz und Bau, das am 17. Februar 2011 stattfand, das Thema des ersten Blockes. In seiner Begrüssung forderte Jean-François Rime, Präsident des Verbandes Holzindustrie Schweiz, ein Moratorium für Reserverate. Es brauche mehr Lobbyisten für die Holzbranche im Bundesrat, bemerkte er. Und: «Biodiversität kommt mir vor wie eine neue Religion.» Roger Schmidt, Leiter Staatsforstbetrieb Bern, legte dar, dass die nachhaltige Holzproduk-

tion die Artenvielfalt fördert. Die Synergien von inländischer Rohholzproduktion und Naturschutz seien generell grösser als deren Zielkonflikte. Letztere könnten durch flankierende Massnahmen minimiert werden. Schmidt erläuterte weiter, dass in der Schweiz der Staat und die öffentlichen Waldeigentümer häufig sehr stark bemüht seien, Anspruchsgruppen wie Naturschützer oder Erholungssuchende zu befriedigen ohne die Legitimität deren Ansprüche oder die Kosten zu hinterfragen. Wenn aber immer mehr Holzproduzenten zu Wohlfahrtsdienstleistern würden, sei die Verfügbarkeit von Holz nicht mehr sicher gestellt. Dabei würde ein bewirtschafteter Wald und unterhaltene Waldstrassen den Ansprüchen häufig bereits vollends genügen.

Erfolgsmodell

Das Schweizer Waldgesetz sei ein Erfolgsmodell, so die Ansicht von Wiss. Er rechnete vor, dass einerseits 40 Prozent der Schweizer Waldflächen nicht bewirtschaftet werden, teilweise auf Druck von Naturschützern, zweitens aber die Schweiz, will sie die Klimaziele verwirklichen, auf Holz angewiesen ist. Aus dieser Überlegung kam er zur eingangs erwähnten Frage.

Die Leistungen der Forst- und Holzwirtschaft in Sachen Klimaschutz müssten der Gesellschaft und der Politik besser als bisher vermittelt werden. Dieses Fazit zieht Volker Holtkämper, Leitender Forstdirektor Fachbereich Holzwirtschaft Landesbetrieb Wald und Holz Nordrhein-Westfalen. Im übrigen führte Holtkämper aus, dass in Deutschland die Probleme ähnlich gelagert sind wie in der Schweiz: Die Industrie braucht in erster Linie Nadelholz, dessen Vorräte abgenommen haben. Eine Verknappung des Rohholzes beim Nadelholz zeichnet sich ab. Die Forderung von Holtkämper: Die Wertschöpfungskette Forst und Holz muss besser zusammen arbeiten.

Mehr grosse Anlagen

Der Umwelt- und Energiemanager Beni Isenegger, der ein Mandat der Kronospan Schweiz AG inne hat, sprach zuerst darüber, wie wichtig die Kaskadennutzung des Holzes ist. Die Erfahrungen von Kronospan: Seit einigen Jahren ist es schwieriger geworden, Rundholz einzukaufen, die Kosten für das Rohmaterial sind deshalb gestiegen. Isenegger kritisierte, dass der Bund einseitig die Förderung von Energie aus Frischholz



Schweizer Holz-Zeitung
5405 Baden-Dättwil
056/ 483 54 02
www.schweizer-holz-zeitung.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 9'592
Erscheinungsweise: 26x jährlich

Themen-Nr.: 375.19
Abo-Nr.: 1074128
Seite: 8
Fläche: 88'123 mm²

**Wie viel Natur-
schutz erträgt der
Umweltschutz?
Die Biodiversität
ist wie eine neue
Religion**



Nach den einzelnen Blöcken fanden spannende Diskussionen statt. Hansruedi Streiff, Geschäftsführer Holzindustrie Schweiz (2.v.r.), amtierte am Vormittag als Moderator.

Foto: Susanna Vanek



Beni Isenegger

Kronospan AG
Die einseitige Förderung von Energie aus Frischholz ist zu unterbinden und

Energieholz nur im Sinne der Kaskade zu fördern. Die energetische Verwendung von Recyclingholz im Inland ist zu fördern. Somit soll auf grössere Anlagen mit entsprechenden Filtern gesetzt werden.



Bruno Jordi

AEK Pellet AG
Der Markt soll einen Aufruf an den Forst und die Politik tun. Es sollen mehr Nadelhölzer

und weniger Laubhölzer angepflanzt werden. Die Politik soll dabei, wünschen wir uns, auf den Markt hören und nicht nur auf die Befürworter der Biodiversität. Für die Pellets Herstellung eignet sich Nadelholz.



Hans Rupli

Holzbau Schweiz
In der Bauwirtschaft wird bald mehr auf die Anforderungen künftiger Generationen

geachtet werden, nachhaltiges Bauen bekommt eine grössere Bedeutung. Aus Sicht der Holzbaubranche und der gesamten Holzverarbeitungskette entstehen dadurch grosse Chancen, die es gemeinsam zu nutzen gilt.

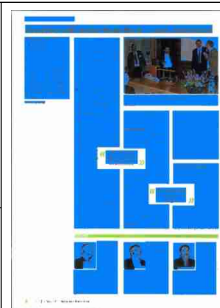
subventioniert. Energieholz sei nur im Sinne der Kaskade zu nutzen. Die Kronospan könne zwar teilweise Nadelholz durch Laubholz ersetzen, doch würde vermehrt heute das Rüsten von Laub-Industrieholz im Wald ausbleiben, weil nur noch Energieholz anfallt, gab er zu bedenken. Die energetische Verwertung von Recyclingholz im Inland sei zu fördern, anstelle deren Export in subventionierte Kanäle des Aus-

landes zuzulassen. Dementsprechend sei eher auf grosse Anlagen mit einer entsprechenden Filtertechnologie zu setzen statt kleine Öfen in Mehr- und Einfamilienhäuser zu subventionieren. Die Entsorgungssicherheit sei auch langfristig sicher zu stellen. Die Kronospan Schweiz AG betreibt in Menznau eine Biomasse-Energiezentrale, in der Holzabfälle und Recycling-Holz verbrannt werden. Weiter forder-

te Isenegger klare Leitplanken für die Energie- und CO₂-Politik nach 2012.

Aufruf an die Politik

Bruno Jordi, Geschäftsführer AEK Pellet AG, forderte, die Branche solle einen Aufruf an den Forst und hauptsächlich an die Politiker starten, es sei mehr Laubholz anzupflanzen. Dabei äusserte Jordi die Hoffnung, die Politiker würden



Schweizer Holz-Zeitung
 5405 Baden-Dättwil
 056/ 483 54 02
 www.schweizer-holz-zeitung.ch

Medienart: Print
 Medientyp: Fachpresse
 Auflage: 9'592
 Erscheinungsweise: 26x jährlich

Themen-Nr.: 375.19
 Abo-Nr.: 1074128
 Seite: 8
 Fläche: 88'123 mm²

in Sachen Holz auch mal auf den Markt hören und nicht nur auf die Interessenvertreter der Biodiversität.

Neben Willy Geiger, Vize-Direktor des Bundesamtes für Umwelt Bafu, legte Alfred W. Kammerhofer, Sektionschef Wald- und Holzwirtschaft beim Bafu, die Stossrichtung des Bundes dar. Er räumte ein, dass Bauen mit Laubholz noch nicht ökonomisch konkurrenzfähig sei. Die Strategie des Bundes sei es, einen Technologietransfer, auch aus dem Ausland, zu fördern. Neuentwicklungen seien zu pushen. Die Weiterverarbeitung von Laubholz müsse analysiert werden und die Bildung von Kooperationen in der Laubholzverarbeitung gefördert werden. Weiter verwies er auf den Laubholzwettbewerb (siehe Kasten).

Mit einem Anteil von 59 Prozent ist das Bauen für die Holzverarbeitung der wichtigste Bereich, erläuterte Thomas Näher vom KMU Zentrum Holz. Zur Möbelherstellung werden 16 Prozent Möbel verwendet, für die Verpackungsindustrie 19 Prozent. Bei den Fenstern gebe es eine starke Zunahme bei den Holz-Alu-Fenstern, die einen Marktanteil von 30 Prozent einnehmen würden. Bei Festern mit reinen Holzrahmen beläuft sich der Anteil auf 17 Prozent. Im Holzbau würden Gebäude mit

einem Tragwerk aus Holz an Bedeutung zunehmen. Näher denkt, dass der Export von Gebäudeteilen aus Holz ein Potenzial besitzt.

Holzbauer als Koordinator

Eines der Highlights der Tagung war das Referat Hans Rupli, Zentralpräsident Holzbau Schweiz. Rupli führte zuerst aus, dass heute beim Bauen 20 Prozent der Kosten auf die Planung und die Realisierung entfallen und 70 Prozent auf die Instandhaltung. Dabei unterständen die deutlich höheren Instandhaltungskosten keinem Wettbewerb. Rupli erwartet hier einen Paradigmawechsel hin zu einer dynamischen Planung. Weiter denkt Rupli, dass der Holzbau innerhalb der Baubranche das grösste Wachstumspotential hat, wegen der Klimaschutzziele, weil mit Holz schnell gebaut werden kann, weil Holz bei Sanierungen Raumvergrösserungen ermöglicht, also ideal für verdichtetes Bauen ist und so weiter. Allerdings räumte Rupli ein, dass sich der Holzbau da in einem grossen Spannungsfeld befinde, denn nur zehn Prozent der Holzbaubetriebe sei innovativ. Der Grossteil der Holzbaubetriebe zähle acht Mitarbeiter, könne also die zukunftsweisenden Projekte wie einen mehrgeschossigen Holzbau gar nicht realisieren. Der Holzbau-

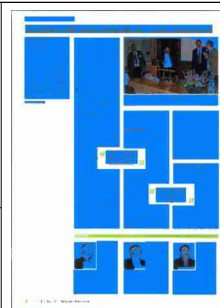
er solle aber weg von der reinen Bauleistung zu einem Dienstleister werden, der die anderen Involvierten beim Bauen mit Holz, also zum Beispiel die Gebäudetechniker, koordiniert. Das sei eine Herausforderung an die Betriebe. Zudem stelle sich angesichts der Tatsache, dass die Zementbranche Lehrstühle an den Fachhochschulen finanziert, die Frage, wie der Holzbau das Erforschen von Innovationen finanzieren kann. Das Fazit von Rupli: Eine geschlossene Verarbeitungskette ist zwingend, die Holzbranche muss näher zusammen stehen, die Verarbeitungskette ist noch zu wenig geschlossen.

Werbung für Holz

Georg Binder von Pro Holz Austria erläuterte anschliessend, wie seine Organisation in Italien und Tschechien für den Holzbau wirbt. Den Abschluss der Tagung bildeten drei Referate zu Managementfragen.

LAUBHOLZ-WETTBEWERB @

Eingabedatum für Projekte ist der 10. April 2011, im November 2011 werden die Resultate präsentiert.
www.bafu.admin.ch/aktionsplan-holz/10302/10308/index.html?lang=de



Schweizer Holz-Zeitung
5405 Baden-Dättwil
056/ 483 54 02
www.schweizer-holz-zeitung.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 9'592
Erscheinungsweise: 26x jährlich

Themen-Nr.: 375.19
Abo-Nr.: 1074128
Seite: 8
Fläche: 88'123 mm²

MANAGEMENT

Wie man liquide bleibt

Das Ende des 10. Fachseminars für die Holzindustrie und Forstwirtschaft bestritten drei Referenten zum Thema Finanzen.



Mike Antoniadis
Raiffeisen Bank
«Ob ein Geschäft einen Bankkredit bekommt oder nicht, hängt auch

von Soft Facts ab. Pflegen Sie darum die Beziehung zu Ihrer Bank, geben Sie ehrlich Auskunft, wie es um Ihr Geschäft steht, das erhöht Ihre Chance auf Geld von der Bank.»



Thomas Lüthi
Berater

«Analysieren Sie genau, mit welchen Produkten Sie tatsächlich Geld gewinnen

und mit welchen nicht. Das bringt Ihren Betrieb weiter, als wenn Sie, um Geld zu sparen, Angestellte entlassen.»

Hans-Peter Ruepp



Ruepp & Partner
«Denken Sie daran, dass ein grösserer Auftrag Geld bindet. Das kann dazu führen, dass Sie Probleme mit der Liquidität bekommen.

Umgehen Sie das Problem, indem Sie gleich bei Auftragserteilung mit Ihrer Bank über das Problem sprechen. So gibt sie Ihnen eher einen Kredit.»